



# Holt Gott in den Alltag zurück!

Editha Humburg sieht ihr Leben als eine Versöhnungs- und Befreiungsgeschichte. Sie nutzt ihre kreativen Fähigkeiten, um die Frohe Botschaft weiterzugeben.

[THOMAS LACHENMAIER]

Verschmitzter Humor blitzt aus den Augen von *Editha Humburg*, wenn sie darauf zu sprechen kommt, wie sie mit ihrer Enkeltochter *Silke Kriese* auf das Halloween-Spektakel reagierte, das immer mehr zu einem Brauch am Reformationstag wird.

Silke Kriese empfand es als bedrückend, dass Kinder und Jugendliche als Hexen und Teufel verkleidet von Haus zu Haus ziehen und nach Geld und Süßigkeiten fragen – und christliche Traditionen im Alltag zunehmend durch ein Brauchtum verdrängt werden, das seine Quelle in heidnischen Vorstellungen hat. Ihre Grossmutter zeigte Entschlossenheit: «Das schauen wir uns nicht länger an!»

Flugs schrieb sie kurze Texte und ein Lied und schon zog sie mit ihrer Enkelin und einigen Kindern aus der Kirchengemeinde von Haus zu Haus. Natürlich

ebenfalls kostümiert, aber anders und mit einem anderen Anliegen als die Halloween-Kinder: «Wir kommen von der evangelischen Landeskirche mit einem Reformationsspiel», erklärten sie den verdutzten Bürgern, die beim Türöffnen mit Totenmasken und Geisterfratzen gerechnet hatten, aber sicher nicht mit einem achtjährigen «Luther» und einer mittelalterlich kostümierten, fröhlichen Kinderschar. Nach einem kurzen szenischen Vorspiel erinnerten die Besucher durch das eigens komponierte Lied an das, worum es am Reformationstag eigentlich geht:

*«Die Luther-Reformation  
Wer weiss denn heut noch was davon?  
Gott haben wir längst abgeschafft.  
Wir glauben nur an Menschenkraft.  
Und schmoren ahnungslos in unserm  
eigen Saft!*

*Und zappeln wir in einer Not,*

*dann schrein wir laut: «Wo bleibt denn Gott?!»*

*Er bleibt, wo wir ihn hingeschickt,  
drum spielt die Welt ja so verrückt!  
Kein Wunder, dass das Leben uns  
so oft missglückt!*

*Woll'n wir nicht alles noch verlier'n,  
lasst unser Denken reformier'n:  
«Die Weisheit liegt bei Dir allein,  
Gott, kannst Du unsern Stolz verzeih'n?  
Von Herzen laden wir dich zu uns ein!»*

«...zig Mal haben wir das gespielt», sagt Editha Humburg und berichtet: «Unsere Kinder waren stolz, weil sie auch was mitbringen. Die Halloween-Kinder betteln ja nur.» Was mit einem spontanen Entschluss begonnen hatte («Wir setzen da etwas dagegen!»), findet Anklang und wohl auch Nachahmer: «In diesem Jahr müssen wir mit zwei Gruppen losziehen, sonst schaffen wir es nicht.»



Auch wenn man es nicht glauben mag, wenn man Editha Humburg mit ihrer Vitalität und Begeisterungsfähigkeit erlebt, so hat sie ihren Achtzigsten doch lange hinter sich gelassen: «Ja», sagt sie und lacht, «ich wurde 1923 geboren, im Juni.»

Dass Editha Humburg so entschlossen und fröhlich ihre Talente nutzt, das war nicht immer so. Dass sie das heute tun kann, ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Lebensgeschichte und für sie ein Grund zu beständiger Dankbarkeit.

Aufgewachsen ist sie in einem Klima rigider Frömmigkeit. Ihr Vater war Pfarrer, «ein Opfer des frühen Pietismus», wie sie es formuliert. Der Glaube hatte da «mehr mit Verdammnis zu tun als mit Erlösung», erinnert sie sich. Die Botschaft «nichts Gutes ist in Euch!» begleitete sie durch ihre Kindheit. Ihre Mutter stammt aus einer Familie mit einer 800-jährigen adligen Familientradition. Als achte Tochter von Eltern, die immer auf Söhne hofften, hatte Editha viel Ablehnung und Zurücksetzung erfahren müssen. Das gebrochene Selbstbild der Mutter war auch für die Tochter eine Hypothek.

Die strenge Erziehung, die sie als Geringachtung erlebt hat, prägte Edithas Leben. Wenn sie ihren Eltern behutsam von ihren Träumen von Theaterspiel, Tanz und Malen erzählte, dann währnten diese sie schon auf den Stufen, die auf direktem Weg in die Hölle führen.

Als 20-Jährige sei sie verheiratet worden, erzählt sie, mit einem Architekten «aus gutem, christlichen Hause». Ihre schöpferischen Interessen: Auch hier hatten sie keinen Platz. Die Ehe wurde «reich an Kindern und Konflikten», erinnert sie sich und sagt: «Ich lernte die Disziplin.» Das galt auch für den Umgang mit ihren Gefühlen. Gott erschien ihr damals nicht als der Liebende, der Wohlwollende.

Viele Jahre später «flatterte ein Gedanke in mein Leben und leitete eine Wende ein: «Jeder Mensch ist ein Schöpfungsgedanke Gottes».

Das war, strahlt Editha Humburg, «als wenn du im Zimmer das Licht anknipst». Diesen Gedanken mit ihrem eigenen Leben zu füllen, das wird ihr jetzt Erfüllung ihres Lebens und zugleich Verpflichtung.

Auch mit Hilfe von zwei evangelischen Ordensschwestern setzte sie sich

mit ihrem Leben und ihrem Gottesbild auseinander. Stück um Stück erkannte sie in ihren Talenten Gaben Gottes und in deren Entfaltung einen Auftrag: «Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat» (1. Petr. 4,10). Das Wort aus Johannes 8,32, «die Wahrheit wird euch frei machen», wird ihr zu einer existentiellen Erfahrung. «Durch die Wahrheit wird das Netz zerrissen», sagt sie und erinnert damit an Worte in den Psalmen.

Editha Humburg verarbeitet ihre Gedanken in kleinen Geschichten, aus denen schnell Hörspiele, Lieder, Bücher und Bildgeschichten werden. Die Erfahrungen ihres Lebens will sie für andere fruchtbar machen, zu einer Ermutigung. Von ihrem Buch «Murmelein Eckig» sagt *Stefan Driess*, Leiter der christlichen White Eagles Schul- und Jugendarbeit in Stuttgart: «Die Geschichte von Murmelein Eckig spricht in die Nöte vieler Kinder und Jugendlicher hinein. Für viele ist es kaum noch erlebbar, Liebe und Hoffnung zu empfangen. Was das Buch ausserdem kostbar macht, ist, dass es nicht nur den Nöten begegnet, sondern in wunderbaren bildhaften Gestalten auf den Retter hinweist.»

Mit Enkeltochter Silke und einem kleinen Team tritt Editha Humburg beim «Frauenfrühstück» auf, in Schulen, Büchereien und bei Gemeindever-

---

*«Das beste Angebot zur Hilfe über alle Jahrzehnte hinweg ist mir die <Stille Zeit> gewesen – Zeit, in der ich auf Gott hören kann. Für mich ist sie seit langem die wichtigste Zeit am ganzen Tag.»*

---

anstaltungen. Das Motto der Gruppe ist: «Holt Gott zurück in den Alltag! Wir machen gute Erfahrungen mit ihm!»

Aus der «Disziplin der Gedanken», mit der sie sich einst selbst gesetzlich an die Kandare nahm, wird eine geistliche «Disziplin der Gedanken», die sich von der religiösen Vorstellung löst, alles alleine regeln zu können. Der Starke, der meint, alles zu können und damit scheitert, erhalte von Gott auf die Frage

nach dem Warum zur Antwort: «Weil du glaubst, alles alleine machen zu können.»

Es ist «der Dank, das Dankgebet», so Editha Humburg, das hilft, sich von falschen Wünschen zu lösen. Als sie mit Gott haderte, da habe ihr Gott gesagt: «Nun lerne zu danken für das, was du hast: deinen Mann, deine Kinder, dein Zuhause.» Sie habe sich in der Folge lösen können von ihren Wünschen, von ihrem Selbstmitleid, ihrer Bitterkeit und Rebellion.

In ihrem letzten Urlaub mit ihrem Mann, wenige Wochen vor seinem überraschenden Tod, habe er Interesse an ihrem kreativen Schaffen gezeigt und sie ermutigt: «Mache so weiter! Ich wünsche es mir!» Und ihr sei damals ein Licht aufgegangen, «wie er an mir gelitten hatte. Und ich entdeckte, in wie vielem wir in Wirklichkeit zusammenpassten». In einem gemeinsamen Gebet mit ihrem Mann habe sie alles zur Sprache bringen können. Es war eine befreiende, versöhnende Erfahrung.

Sich von seinen falschen Wünschen zu lösen, das erfordere diese geistige «Disziplin der Gedanken», davon ist sie überzeugt: «Es hilft nicht, wenn man sagt: «Nimm meine Träume», und dann daran festhält», sagt sie. «Wer sein Leben festhält, wird es verlieren. Wer sein Leben loslässt, wird es wiedergewinnen zum ewigen Leben», das hat Editha Humburg in ihrem Leben erfahren. Editha Humburg ist heute versöhnt mit ihrem Leben – und mit Gott. Heute fühle sie sich in ihrem Glauben angenommen, hier spüre sie «äusserste Liebe, Geborgenheit».

Sie hat in ihrem Leben gelernt, sich in schwierigen und schweren Phasen um Hilfe zu bemühen. Das beste Angebot über alle Jahrzehnte hinweg sei ihr aber «das Angebot der <Stillen Zeit>» gewesen: «Das ist eine Zeit, die ich mir selber einräume, damit ich auf Gott hören kann. Da kann ich wirklich alles zur Sprache bringen. Für mich ist sie seit langem die wichtigste Zeit am ganzen Tag.»

Sie ist dankbar, sich heute nicht nur als angenommenes Kind Gottes sehen zu können. «Nein», sagt sie, «ich bin sogar ein gewolltes Kind Gottes», und betont ebenso fröhlich wie energisch: «Und das ist ein Riesenunterschied!»

Von dieser Warte aus ist es ihr ein Leichtes und eine Freude, diese Frohe Botschaft weitergeben zu können. ■